



WORKSHOP MANUAL

Diskriminierende Sprache und Narrative in den Medien

von Firas Hallak und Gabriela Mayungu

Inhalt

1. EINFÜHRUNG	S. 2
2. ABLAUFPLAN	S. 3
3. DURCHFÜHRUNG	S. 4
4. GLOSSAR	S. 15
5. IMPRESSUM	S. 16

1. Einführung

Wie funktioniert Diskriminierung? Wie werden Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, in den Medien dargestellt, und welche Auswirkung hat das auf sie?

Der Workshop versucht nicht nur, auf diese Fragen einzugehen, sondern auch darauf, wie Medien funktionieren und wie man die jeweiligen Medienberichte differenziert betrachten kann.

Das Ziel des Workshops ist es, die Teilnehmenden im Umgang mit Medien dazu zu befähigen, die Vogelperspektive einzunehmen und einen kritischen und sensiblen Blick auf das Thema Diskriminierung in Medien zu werfen.



DAUER

ca. 2 Stunden



ZIELGRUPPE

Schüler*innen ab der 9. Klasse oder Jugendgruppen ab 14 Jahren



FORMAT

digital und vor Ort



MATERIAL

Der Workshop wurde so konzipiert, dass er sowohl online als auch als Präsenzworkshop durchgeführt werden kann. In der Erläuterung zur Durchführung der einzelnen Workshop-Elemente werden deshalb immer beide Methoden beschrieben.

DIGITAL

Alle Teilnehmenden und Trainer*innen benötigen ein internetfähiges Endgerät (Tablet oder PC/ Laptop) sowie eine Videokonferenz-Software auf allen Geräten mit der Möglichkeit für Kleingruppenarbeit und Bildschirmfreigabe (z. B. Zoom). Zusätzlich benötigen die Teilnehmenden eine Notiz-App oder Stift und Papier.

ANALOG

Bei Präsenzveranstaltungen werden Laptop, Beamer, Lautsprecher, Flipchart und Moderationskarten benötigt, ebenso Stifte und Papier für alle Schüler*innen.

→ **Alle Anhänge und Materialien sind hier abrufbar**

2. Ablaufplan

ZEIT	MODUL	BESCHREIBUNG
10 min	Begrüßung	Inhalt und Intention des Workshops vermitteln; Transparenz über Ziele schaffen
10 min	MODUL 1 Namens- und Kennenlernrunde	Erwartungsrunde im Plenum: Wer seid ihr? Was sind eure Erwartungen an den Workshop? Alternativ bei größerer Gruppe: „ice-breaker“
20 min	MODUL 2 Positionierungsübung	Einstiegsübung: Partizipation ermöglichen und Meinungsbild der Teilnehmenden erfragen
20 min	MODUL 3 „Was sind Medien?“ interaktiver Input zum Thema Medien	Überleitung; Definition von Medien vermitteln; Funktion und Rolle von Medien vermitteln. Gleichzeitig eine Abgrenzung zu verschwörungstheoretischer Medienkritik vornehmen; Bewusstmachung, wie Medien zur Normativität beitragen
PAUSE		
40 min	MODUL 4 Kritische Medienanalyse	Gruppenarbeit: Teilnehmende diskutieren in Kleingruppen folgende Fragen in Bezug auf einen Artikel, Werbung etc.: Wer oder was wird thematisiert? Wie wird die betroffene Person/(soziale) Gruppe beschrieben? Welche Folgen hat das für die betroffenen Personen oder Gruppe? Die Auswertung erfolgt im Plenum.
5 min	MODUL 5 Input: Wie funktioniert Diskriminierung?	Funktion von Rassismus, Machtpositionen, Deutungshoheit über Selbst und Fremdbezeichnungen vermitteln
10 min	MODUL 6 Meme Generator	Partizipativer/positiver Ausstieg: Teilnehmende werden selbst zu Medienmacher*innen und schaffen selbstbestimmt diversitätssensible Gegenarrative
5 min	Abschlussrunde	Zusammenfassung und Feedback

3. Durchführung

Begrüßung — 10 min

Während der Begrüßung stellt sich der*die Trainer*in vor und erläutert kurz das Thema des Workshops. Hier sollte nicht zu sehr ins Detail gegangen werden, da in der ersten Übung die Schüler*innen an das Thema herangeführt werden sollen.

Außerdem sollten in diesem Teil Grundlagen für die Kommunikation festgelegt werden, zum Beispiel, ob der*die Trainer*in und die Teilnehmenden sich duzen möchten, wie Fragen gestellt werden können und dass es untereinander einen wertschätzenden Umgang¹ (dazu gehört z. B. die Vermeidung der Nutzungen von diskriminierenden Begriffen) geben soll.

Bei Online-Workshops sollte zudem abgeklärt werden, ob die Teilnehmenden mit den Funktionen des Programms vertraut sind. Für die Durchführung des Workshops ist es wichtig, dass sie die Chatfunktion kennen und wissen, wie sie abstimmen können.

Digital: Zoom; alle Teilnehmende mit eigenem PC/Laptop/iPad (Handy sollte möglichst vermieden werden)

Analog: Flipchart, Stuhlkreis

MODUL 1

Namens- und Kennenlernrunde — 10 min

Zunächst möchten wir als Gruppe zusammenkommen, dadurch werden die Teilnehmenden aktiviert, in dem jede*r zu Wort kommt. Danach erfolgt eine Erwartungsrunde im Plenum, um die Stimmung im Raum und den aktuellen Wissensstand einzuschätzen. Zur Orientierung könnte man Fragen stellen wie:

- Wer seid ihr?
- Was sind eure Erwartungen an den Workshop?
- Alternativ bei einer größeren Teilnehmendenzahl:

Alle, die wie ich ...

Alle decken ihre Kamera ab. Trainer*innen leiten die Runde mit einem Beispiel ein wie z. B.

„Alle, die wie ich heute Morgen schon mit dem Hund spazieren waren, ...“

Personen auf die die Aussage zutrifft, schalten ihre Kamera wieder an. Anschließend wird eine andere Person im Raum als Sprecher*in benannt und macht mit einem neuen Beispiel weiter.

ODER

Welches Wetter wäre ich heute?

Digital: Zoom-Plenum, Kamera sollte vorhanden sein

Analog: „Ice breaker“ funktioniert auch analog, indem Schüler*innen aufstehen, auf die das zutrifft, und im Stuhlkreis die Plätze wechseln.

MODUL 2

Positionierungsübung – 20 min

ZIEL Partizipation ermöglichen und Meinungsbild der Teilnehmenden über das Workshop-Thema erfragen.

EINSTIEG Zuerst sollte die Methode durch den*die Trainer*in erklärt werden. Die Teilnehmenden positionieren sich dabei zu Aussagen über verschiedene Diskriminierungsformen. Diese Methode dient dazu, dass alle ihre Meinungen zu den Aussagen artikulieren und Positionierungen sichtbar werden.

BEISPIELE

- „Frauen sind für die Kindererziehung zuständig.“
- „In den Medien fehlt die Perspektive von BIPOC.“
- „Jede kann alles erreichen, was sie möchte, sie muss nur hart dafür arbeiten.“

Digital: Die Durchführung und Auswertung erfolgen mithilfe der Präsentation (s. Materialordner).

Entlang der vorgegebenen Abstimmungslinie wird via Zoom auf der projizierten Präsentation gestempelt. Die Teilnehmenden haben somit die Möglichkeit, ihre Positionierung zu der jeweils vorgegebenen Aussage sichtbar zu machen. Es besteht zudem die Möglichkeit, seine*ihre Positionierung mündlich oder im Chat deutlich zu machen.

Alternativ kann auch mit dem Abstimmungstool Mentimeter

→ www.mentimeter.com/login?continue=/app abgestimmt werden.



Screenshot Menti

Analog: Auch in einem Workshop vor Ort kann mit Mentimeter gearbeitet werden, wenn alle Teilnehmenden Zugang zu einem Computer oder Smartphone haben.

Oder man nutzt das **Viereckenspiel:**

Dafür müssen im Vorfeld des Workshops vier Moderationskarten mit den Buchstaben A bis D beschriftet und in den vier Ecken des Raumes aufgehängt werden. Sie stehen für jeweils eine Antwort auf die jeweilige Aussage / Frage.

- Ich stimme der Aussage zu.
- Ich stimme der Aussage nicht zu.
- Ich stimme der Aussage eher zu.
- Ich stimme der Aussage eher nicht zu.

Im Laufe der Übung können die Teilnehmenden auf die Fragen antworten, indem sie sich in den jeweiligen Ecken oder dazwischen positionieren.

DEFINITION BIPOC

Black Indigenous People of Color, ist ein politischer Begriff und bezieht sich auf die kollektiven Lebenserfahrungen von Menschen, die von Rassismus betroffen sind.

ZUR VERTIEFUNG

Weiterführender Link zur Diskriminierung von BIPOC in den Medien:

→ <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegt-bild-und-politische-bildung/saymyname/312493/massenmedien-repraesentation-und-diskriminierung>

MODUL 3

Interaktiver Input zum Thema Medien – 20 min

ZIEL Das Ziel dieses Inputs ist, die Teilnehmenden mit der Definition von Medien vertraut zu machen.

Es geht darum, ihnen die Funktion und Rolle von Medien in unserer Gesellschaft näherzubringen, um anschließend deutlich zu machen, wie gesellschaftliche Normen durch Diskurse und Debatten in den Medien gesetzt bzw. beeinflusst werden. Gleichzeitig gilt es, eine Abgrenzung zu verschwörungstheoretischer Medienkritik vorzunehmen.

Digital: Abfrage „Was sind Medien?“ mit Mentimeter, d. h., die Teilnehmenden werden interaktiv miteinbezogen.

Mit der einleitenden Frage: „Was sind Medien?“ wird gemeinsam mit den Teilnehmenden festgehalten, was die Teilnehmenden unter den Begriff „Medien“ verstehen. Die Dokumentation der Ergebnisse kann mittels eines Wortwolke im Mentimeter oder Mind-Maps via Zoom-Whiteboard erfolgen.

Mit Bezugnahme auf die Beiträge der Teilnehmenden vermitteln die Trainer*innen anschließend eine Definition von Medien. Dafür kann die im nachfolgenden Informationsmaterial bereitgestellte oder eine ähnliche Definition genutzt werden.

Analog: Sollte der Workshop im Rahmen einer Präsenzveranstaltung durchgeführt werden, brauchen die Trainer*innen sowohl Whiteboard oder ein Flipchart als auch bei Bedarf Moderationskarten, um die Ergebnisse der Umfrage zu dokumentieren.

Für die Visualisierung der Mediendefinition können sowohl Moderationskarten als auch das Flipchart bzw. Whiteboard genutzt werden.

Optional kann nach dem Input eine Pause von 10 Minuten eingelegt werden.



DEFINITION MEDIEN

Der Begriff Medien wird aus dem lateinischen Wort Medium abgeleitet, das ins Deutsche übersetzt so viel wie „Vermittler“ von Informationen bedeutet.

Medien ist die Mehrzahl von Medium und meint damit meist die Massenmedien der modernen Gesellschaft, durch die Informationen einer Vielzahl von Menschen zugänglich gemacht werden können – das können Bücher, Werbung, Hörfunk, Radio, Film und Fernsehen sein. Hinzu kommen die sogenannten Neuen Medien, unter denen digitale Medien wie das Internet, E-Books, soziale Medien oder Smartphones zusammengefasst werden. Ebenso Speichermedien wie USBs, CDs oder DVDs zählt man zu den Massenmedien. Auch das Wort „Presse“ wird im weiteren Sinne für die Gesamtheit der Massenmedien verwendet. Im engeren Sinne bezeichnet es vor allem Zeitungen, Zeitschriften, Magazine und das Nachrichtenwesen.

Medien geben Informationen durch Texte, Bilder und Töne an (eine Vielzahl von) Menschen weiter. Damit haben Medien eine wichtige Funktion innerhalb demokratischer Gesellschaften. Sie sollen das Volk informieren, durch Kritik und Diskussion zur Meinungsbildung beitragen und damit Partizipation ermöglichen. Deshalb werden Medien auch als „vierte Gewalt“ bezeichnet.

Damit haben sie aber auch eine große Verantwortung: Sie müssen/sollten gut recherchieren und wahrheitsgemäß und ausgeglichen berichten. Das entspricht den Prinzipien des Pressekodex
(→ <https://www.presserat.de/pressekodex.html>).

Problematisch sind gewisse Medieninhalte dann, wenn sie zweierlei beeinflussen: wie Mitglieder sozialer Gruppen die Gesellschaft wahrnehmen und wie umgekehrt die Gesellschaft mit Mitgliedern dieser sozialen Gruppen umgeht.

Quellen:

→ https://www.duden.de/rechtschreibung/Medium_Vermittler_Traeger

→ <https://medienkindergarten.wien/medienpaedagogik/infothek/der-medienbegriff>

→ <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3132.html>

→ <https://rise-jugendkultur.de/artikel/diskriminierung-durch-medien/>

→ <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138737/medien>

→ <https://www.presserat.de/pressekodex.html>

ZUR VERTIEFUNG

Erklärungsmodell Normativität aus dem Social Justice (s. Abb.: Sozialisierungszirkel)

MODUL 4

Kritische Medienanalyse (Vertiefung)

– 40 min

ZIEL Die Teilnehmenden setzen sich kritisch mit Medienberichten auseinander.

Die kritische Auseinandersetzung mit Medienberichten bedeutet, zu überprüfen, ob Medienberichte wahrheitsgemäß und ausgewogen die beschriebenen Situationen wiedergeben. Außerdem ist auf die verwendete Sprache zu achten, ob sie diskriminierende Strukturen befördert. Ein Beispiel kann der Bericht über die vermeintliche illegale Arbeit 2016 von mehr als 300.000 geflüchteten Menschen in Deutschland sein und wie darüber berichtet wird. An diesem Beispiel kann man verschiedene Problematiken erkennen.

- Wie wird über geflüchtete Menschen berichtet? Und wer berichtet darüber?
- Kommen Geflüchtete darin selbst zu Wort?
- Wie setzt sich diese Anzahl von 300.000 illegal arbeitenden Geflüchteten zusammen?
- Warum haben viele Medien dieses Thema aufgegriffen?
- Welche Fragen auf die gesellschaftlichen Strukturen wirft das auf?
- Ergänzend kann man Bezug auf den Begriff „Schwarzarbeit“ nehmen und seine Verwendung kritisch hinterfragen.

Der Vorschlag für eine zu bearbeitende Schlagzeile lautet: „Bis zu 300 000 Flüchtlinge arbeiten in Deutschland schwarz.“

Links zu den Artikeln, die es im Rahmen dieser Methode zu bearbeiten gilt²:

→ https://www.ndr.de/der_ndr/presse/mitteilungen/Fluechtlinge-arbeiten-schwarz-fuer-Dumpingloehne-Vermittler-in-Unterkuenften-unterwegs-,pressemeldungndr17548.html

→ <https://www.stern.de/wirtschaft/news/schwarzarbeit-unter-fluechtlingen-weit-verbreitet-6678334.html>

→ <https://www.sueddeutsche.de/politik/schwarzarbeit-darum-arbeiten-viele-fluechtlinge-schwarz-1.3141622>

→ https://www.deutschlandfunk.de/fluechtlinge-in-schwarzarbeit-arbeit-ist-die-beste.769.de.html?dram:article_id=364528

→ <https://www.migazin.de/2016/09/15/unserioese-zahlen-weniger-schwarzarbeit-fluechtlingen/>

2. Uns ist bewusst, dass es aufgrund der geringen zeitlichen Kapazitäten ggf. schwierig werden könnte, alle Artikel zu bearbeiten. Aus diesem Grund kann je nach Gruppengröße und verbliebener Zeit entschieden werden, welche Artikel bearbeitet werden sollen.



GRUPPENARBEIT

Zu Beginn sollten die Trainer*innen die Teilnehmenden darauf aufmerksam machen, dass es sich um diskriminierende Sprache bzw. Inhalte handelt. Anschließend diskutieren die Teilnehmenden zuerst in den Kleingruppen und danach im Plenum die nachfolgenden Fragen mit Bezug auf die o. g. Schlagzeile.

- Wer oder was wird thematisiert?
- Wie wird die betroffene Person/(soziale) Gruppe beschrieben?
- Welche Folgen hat das für die betroffenen Personen oder Gruppe?

Zur Vertiefung der Diskussion können folgende Fragen gestellt werden:

- Wie würdest du die Story/Schlagzeile umschreiben, ohne auf diskriminierende Sprache oder Inhalte zurückzugreifen?

Digital: Zoom

- Einleitung und Aufgabenbeschreibung erfolgt durch die Trainer*innen (ca. 5 Minuten)
- Kleingruppenarbeit ca. 15 min in Break-out Rooms

Analog: Für die Kleingruppenarbeit verteilen sich die Teilnehmenden im Seminarraum. Sie haben für die Bearbeitung der Fragen ca. 15 Minuten Zeit.

Die anschließende Auswertung und Diskussion erfolgen im Plenum. Dabei präsentiert jede Kleingruppe in Kürze ihre Ergebnisse. Für die Diskussion werden ca. 20 Minuten angesetzt.

MODUL 5

Wie funktioniert Diskriminierung?

— 5 min

ZIEL Die Teilnehmenden lernen über die Logik und Funktion von Diskriminierung und setzen sich darüber hinaus mit Machtposition(en), Deutungshoheit über Selbst- und Fremdbezeichnungen auseinander.

Digital: Die Trainer*innen klären anhand der Bilder³ in der beigefügten Präsentation über die Logik von Diskriminierung auf.

Dabei wird auf die Funktion von Diskriminierung Bezug genommen und veranschaulicht, wie Machtpositionen und Zuschreibungen auf bestimmte Gruppen konstruiert werden und werden die Folgen von Diskriminierung sichtbar gemacht.

Analog: Die hier beigefügten Bilder können ausgedruckt und verteilt oder an einem Flipchart/Whiteboard befestigt werden.

DEFINITION DISKRIMINIERUNG

Diskriminierung ist eine grobe Verletzung der Menschenrechte. Diskriminierte Menschen werden aufgrund individueller oder gruppenspezifischer Merkmale wie Religion, Geschlecht, Behinderung, Alter, Hautfarbe, ethnische Herkunft, sozioökonomischer Status, sexuelle Orientierung etc. systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert.

Das heißt, Betroffene erfahren Ungleichbehandlung, Benachteiligung, Ausgrenzung und Abwertung, die mit einer vermeintlichen Zugehörigkeit zu einer konstruierten Gruppe einhergehen.

→ https://www.idaev.de/recherchetools/glossar?tx_dpnglossary_glossary%5B%40widget_0%5D%5Bcharacter%5D=D&cHash=4ee76652f2f01767495570bb3181a668

ZUR VERTIEFUNG

In dem Video „Was ist Othering?“ von erklärmimal!, einem digitalen politischen Bildungsformat auf Instagram, wird veranschaulicht, wie bestimmte Personen oder Gruppen gesellschaftlich als „andere“ markiert werden. Es wird auch erklärt, welche Funktion eine Differenzierung und Konstruktion von Eigen- und Fremdgruppen mit Blick auf gesellschaftliche Ausschluss- und Machtprozesse hat.

→ [erklärmimal](#)

DEFINITION OTHERING

Die deutsche Übersetzung klingt ungewohnt, bringt es aber auf den Punkt: „Othering“ heißt, jemanden „anderen“, zum/zur anderen machen. Genau das passiert, wenn „wir“ uns von den vermeintlich „Anderen“ abgrenzen. Diese Unterscheidung fußt auf hierarchischem und stereotypem Denken. Während die eigene „Normalität“ bestätigt und aufgewertet wird, erscheinen die „anderen“ als weniger tolerant, demokratisch oder gebildet. Othering gibt es auch in Bildungseinrichtungen, etwa wenn bestimmte Jugendliche als Expert*innen „ihrer“ Kultur oder Religion befragt werden, obwohl ihre Lebenswelt damit nichts zu tun haben muss. Es erzeugt Ausgrenzung und reproduziert Vorurteile und Klischees.

→ <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf>

ZUR ROLLE VON SPRACHE

Sprache ist ein wichtiges Kommunikationsinstrument und befindet sich permanent im Wandel. Worte fallen weg, verändern sich, neue kommen hinzu. Sprache beinhaltet „Codes“, die manchmal nur einer bestimmten Gruppe klar sind. Dasselbe Wort kann, je nach Kontext, Verschiedenes bedeuten. Sprache ist immer an Machtverhältnisse geknüpft und nicht neutral. Sie kann verletzend und ausschließend sein oder Selbstbestimmung und Empowerment fördern. Um Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu etablieren, wurden sogar neue Worte erfunden, die einer Relativierung dieser Unterdrückungsideologien dien(t)en und bis heute im Deutschen verwendet werden. Beispielsweise wird „schwarz“ wie in „Schwarzarbeit“ oder „Schwarzfahren“ negativ konnotiert. Diese negative Konnotation lösen bildhafte und sprachliche Assoziationsketten aus, durch die Schwarze Menschen eine Abwertung erfahren. Ein kritisch-bewusster Umgang mit Sprache in der Jugendarbeit erfordert eine professionelle Haltung sowie ein Hinterfragen des eigenen Sprachgebrauchs.

→ <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf>

Kilomba, Grada (2008): *Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism*. Münster: Unrast Verlag.

MODUL 6

Meme Generator — 10 min

ZIEL Partizipativer und positiver Ausstieg

Die Teilnehmenden werden selbst zu Medienmacher*innen und schaffen selbstbestimmt diversitätssensible Gegenarrative. Mithilfe des Meme Generators → <https://imgflip.com/memegenerator> erstellen sie positiv besetzte Memes zu den für sie gesellschaftlich relevanten Themen. Themen und Inhalte aus den vorangegangenen Modulen können in der Erstellung eines Memes miteinbezogen werden. Anschließend haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Memes mit der Runde zu teilen.

Digital: Mit PC/Laptop/iPad oder Smartphones

Analog: Teilnehmende nutzen ihre Smartphones



So könnte ein Beispiel für ein Meme aussehen

Abschlussrunde — 5 min

ZIEL Zusammenfassung und Feedback

Die Trainer*innen können abschließende Fragen stellen. Als Orientierungshilfe kann die Fünf-Finger-Methode herangezogen werden.

Fünf-Finger-Methode

- Daumen:
„Welche Inhalte haben mir besonders gut gefallen?“
- Zeigefinger:
„Das ist mir aufgefallen, das wollte ich noch loswerden.“
- Mittelfinger:
„Das hat mir nicht so gut gefallen.“
- Ringfinger:
„Das nehme ich mit.“
- Kleine Finger:
„Das ist zu kurz gekommen. Darüber hätte ich gerne mehr gesprochen.“

Digital: Mentimeter für Zusammenfassung oder Chat für Feedback

Analog: Zusammenfassung mit Moderationskarten und Feedbackrunde im Stuhlkreis

AUTOR

Firas Hallak

Firas Hallak studiert Politik und Recht. Er ist Mitgründer von Refugee Strike und der Initiative BUNDte politische Bildung in NRW. Er ist ein Mitglied des Landesrats der BUND Jugend NRW und aktiv bei der Seebrückenbewegung.

AUTORIN

Gabriela Mayungu

Gabriela Mayungu studierte Soziologie und Politikwissenschaft an der Goethe-Universität und machte vor Kurzem ihren Abschluss im Master Diversität und Inklusion an der Frankfurt University of Applied Sciences. Neben ihrer freiberuflichen Tätigkeit als politische Bildnerin engagiert sie sich bei KONE e. V. und beschäftigt sich mit antirassistischen und intersektional-feministischen Zusammenhängen.

Den beiden ist es ein besonderes Anliegen, die Relation und Kontinuitäten zwischen asymmetrischen Machtpositionen und symbolisch-diskursiven Elementen in der Medienberichterstattung mit Hinblick auf gesellschaftliche Missstände wie Diskriminierung aufzuzeigen.

4. Glossar

KLASSISMUS – Strukturelle Diskriminierung und Stereotypisierung mit Bezug auf die sozioökonomische Gruppenzugehörigkeit von Menschen aus der Arbeiterklasse, armen Menschen, reichen Menschen, Intellektuellen etc.

RASSISMUS – Strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Bezug auf zugeschriebene „Hautfarben“, „Ethnien“, „Kulturen“, Migrationshintergründe, Sprachen.

SEXISMUS/HETEROSEXISMUS – Strukturelle Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts sowie die diesen Erscheinungen zugrunde liegende Ideologie. Heterosexismus ist ein Denk- und Verhaltenssystem, das Heterosexualität als die einzig „normale“ Form sexueller Orientierung und Beziehung festschreibt.

INTERSEKTIONALITÄT bezeichnet

- unterschiedliche Unterdrückungs- und Diskriminierungsformen als strukturelle Herrschaftsverhältnisse zusammen und miteinander verwoben zu denken.
- individuelle, institutionelle und kulturelle Mechanismen und Handlungen mit dem bewussten und unbewussten Ziel, Menschen herabzusetzen, abzuwerten und auszuschließen, zusammen zu denken.
- das Ineinandergreifen von individueller, institutioneller und kultureller Ebene von Diskriminierung aufzuzeigen.
- die Thematisierung der Komplexität von Diskriminierung und die Konsequenz, jede Form der Diskriminierung in horizontalen und vertikalen Verbindungen untereinander zu betrachten.
- Überschneidungen, wenn Personen von mehreren Diskriminierungsformen betroffen sind und diese sich aneinander anschließen.
- die Möglichkeit, dass Menschen Ausgrenzungserfahrungen erleben und gleichzeitig Diskriminierungsmechanismen haben, mit denen sie sich selbst an Ausgrenzung beteiligen.

EBENEN DER DISKRIMINIERUNG

Individuell

Persönliche Haltungen, Aktionen; Handlungen, die Vorurteile gegen Gruppen von Menschen deutlich machen.

Institutionell

Politiken, Gesetze, Regeln, Normen und Sitten, die von Organisationen und sozialen Institutionen (Regierungen und Verwaltungssysteme, Schulsysteme, Justiz, Kirche, Gesundheitssysteme etc.) durchgesetzt und durchgeführt werden, mit denen einige soziale Gruppen benachteiligt und andere bevorteilt werden.

Symbolisch-diskursiv und strukturell

Soziale Rollen, Normen, Musik, Kunst, Literatur, Rituale und Sprache, in denen zum Ausdruck gebracht wird, dass eine soziale Gruppe über einer anderen steht.

DISKRIMINIERTE GRUPPE	PRIVILEGIERTE GRUPPE	FORM DER UNTERDRÜCKUNG
Cis-Frauen; trans*Personen; Transgender; intersexuelle Menschen, queere Personen	Cis-heterosexuelle Männer	Sexismus
Mittelschicht, arme Menschen; Arbeiter*innen; Menschen ohne bezahlte Arbeit	besitzende Klasse	Klassismus
LGBTIQ+ → Lesben; Schwule; bisexuelle Menschen; Intersex Menschen; Transgender	Heterosexuelle Menschen	Heterosexismus
People of Color; Schwarze Menschen; Menschen mit (sichtbaren) Migrationshintergründen, Muslime und Muslimas, Roma und Sinti etc.	Weiße Menschen, weiße christlich sozialisierte Mehrheitsangehörige	Rassismus

Quelle: Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun/Weinbach, Heike: Handbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen, Juventa, Weinheim/München 2012

5. Impressum

Herausgeberin

Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
Sophienstraße 28/29
10178 Berlin
www.schwarzkopf-stiftung.de

V. i. S. d. P.

Mandy Buschina

Redaktion

Evin Demir
Friedrich Landenberger

Autor*innen

Firas Hallak
Gabriela Mayungu

Lektorat

Bärbel Philipp

Layout

Friederike Schlenz

Illustration

El Boum

Erscheinungsjahr

2021

Urheberrechte

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt.
Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.
Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der Förderpartner dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der*die Autor*in die Verantwortung.
Dieses Bildungsmaterial ist als CC BY-NC-SA lizenziert.
Die Publikation wurde entwickelt im Rahmen des Fellowships „Medien & Demokratie“ von SPIEGEL Ed und der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa.